Tapfer dafür, doch windelweich dagegen

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2015)**

Heft 7-8: **Städtebau**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-594264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TAPFER DAFÜR, DOCH WINDELWEICH DAGEGEN

Von Benedikt Loderer

Vom Verdichten reden unterdessen alle und selbstverständlich sind alle dafür, das gehört sich. Im Herbst sind Nationalratswahlen, da lohnt es sich, einmal bei den Parteien nachzufragen, was sie zur Verdichtung zu sagen haben. Haben sie ihre raumplanerischen Hausaufgaben gemacht? Hier die Resultate einer bescheidenen Umfrage:

Zuerst erkundigte sich der Stadtwanderer bei einem Vertreter der Schweizerischen Vulgärpartei. Der fasste mit dem Daumen unter die Hosenträger und sagte: Jawoll, das unterstützen wir, aber einfach nicht bei uns. Verdichtung, das ist etwas für die links-grünen Städte, die haben das ja auch erfunden, jetzt haben sie das Geschenk. Aber hier bei uns auf dem Dorf braucht es das nicht. Meinen Sie, wir wollen hier staatsgläubige Sozis ansiedeln oder gar langhaarige Alternative? Wir wollen nur rechte Leute im Dorf, die Steuern zahlen und in die Kirche gehen. Überhoupt, was söll das Gschtürm scho wider!

Den Bund Der Pfahlbürger vertrat ein korrekt angezogener Mensch. Richtig, sagte er mit grossem Nachdruck, wir sind unbedingt für die Verdichtung, allerdings legen wir grossen Wert darauf, dass es dabei anständig zugeht. Von grobschlächtigen Methoden halten wir Abstand, das sorgt für Anstand. Wir sind aufbauend und wertkonservativ und wollen den Mittelstand fördern. Da muss man aufpassen, dass das Verdichten nicht zum Dichtestress wird. Wir sagen ja zur Verdichtung, aber mit einer grundbürgerlichen Zurückhaltung.

Dann folgte ein Vorstandsmitglied der Fédération des Profiteurs. Die dynamische Unternehmerpersönlichkeit rückte die Krawatte in Stellung und sprach: weniger Vorschriften, weniger Gebühren, weniger Steuern, mehr Eigenverantwortung und überall zwei Geschosse mehr. Verdichtung funktioniert nur, wenn sie auch rentiert. Gilt das auch für Ihr Einfamilienhaus am Südhang? Selbstverständlich, sagte der Profiteur, aber erst nach meinem Ableben. So bleibt mir meine Aussicht erhalten und meine Erben kassieren einst den Mehrwert des Grundstücks.

Die Dame vom Christlich Verankerten Prinzip schob ihre Lesebrille in die Föhnfrisur und meinte: Ja, Sie haben recht, Verdichtung ist wichtig und wir tun alles, damit es damit vorwärts geht. Aber es gibt noch dringendere Anliegen, die intakte Familie nämlich. Die kann man nicht verdichten, ohne dass sie Schaden nimmt. Darum ist Verdichtung zuerst etwas für die Ganzjungen, die mit ihrer WG-Erfahrung soziale Kompetenz erlernen. Dann später wieder für die Ganzalten, wenn sie ins Altersheim ziehen und einer jungen Familie Platz machen. So kann man die Verdichtung familienverträglich halten. Sie sehen, auch wir sind dafür, aber für eine Verdichtung mit Mass.

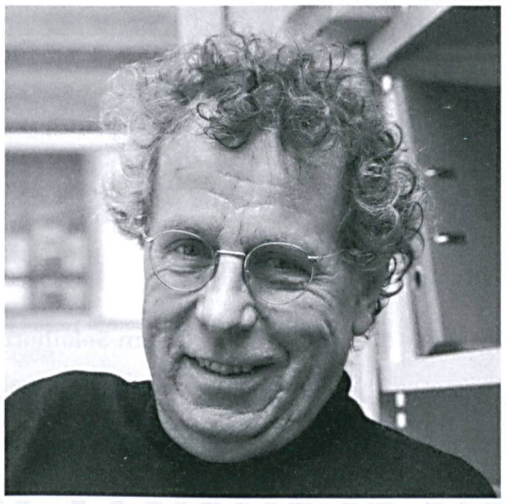

Bild: zVg.

Stadtwanderer, Architekt und Publizist Benedikt Loderer schreibt in *Wohnen* zweimonatlich über ein aktuelles Thema.

Der jungdynamische Parteisekretär von den Grob Limitierten Pragmatikern strich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und redete etwas zu laut: Wir sind grundsätzlich für die Verdichtung, klar. Allerdings haben wir uns damit noch gar nicht recht befasst, ausser, dass sie nichts kosten darf. Wir sind eben eine noch junge Partei und es gibt niemanden, der zur Verdichtung mehr zu sagen hat, als in unsern Pressemeldungen steht. Wenn Sie mehr wissen wollen, fragen sie unseren Nationalrat Bäumig, der hat zu allem eine Meinung.

Die Societas Proletaria vertrat ein Funktionär, der sich nachdenklich ans Kinn fasste. Wer, wenn nicht wir ist für die Verdichtung, he? Immer schon und grundsätzlich. Wo wir etwas zu sagen haben, da haben wir die Verdichtung immer durchgesetzt. Das heisst allerdings nicht, dass wir in jedem Fall dafür sind. Wo die Verdichtung zur Gentrification führt, da hört der Spass auf. Verdichtung darf nie zur Verdrängung führen. Wir wissen, wo unsere Wähler zu Hause sind. Wir sind die Einzigen, die zwischen Verdichtung und Urbanität unterscheiden können, zwischen Renditedenken und Lebensqualität. Man soll keine gewachsenen Strukturen stören, da macht man gescheiter nichts.

Die Ganzheitlichen Prediger schickten ein Mail, das nach Heublumen roch. «Wer die Verdichtung fördern will, muss die Zersiedelung stoppen», stand sehr profiliert darin. «Es ist doch längst offensichtlich, dass wir die einzigen wirklichen Verdichter sind. Aber die Verdichtung darf nie auf Kosten des Freiraums gehen. Unsre Städte und Dörfer müssen grün bleiben. Darum fordern wir die Verdichtung der Pärke, Wiesen und Wasser- und Ausgleichsflächen.»

Der Stadtwanderer putzte die Brille und kratzte sich am Kopf. Die Antworten machten ihn ratlos. Alle sagen ja und meinen nein. Alle Parteien sind theoretisch tapfer für die Verdichtung, aber praktisch windelweich dagegen. Das macht das Wählen im Herbst auch nicht einfacher. ■